



Caritas-Kinderdorf „Am Köllnischen Wald“
Fernewaldstr. 260, 46242 Bottrop
fon: 02041 7576-0 fax: 02041 7576-33
mail: kinderdorf@caritas-bottrop.de web: www.caritas-bottrop.de

Konzept tiergestützte koedukative Wohngruppe

Haus Horizont

Definition Tiergestützte Pädagogik:

„Unter Tiergestützter Pädagogik versteht man den Prozess des Lernens und der Ausbildung, insbesondere der Entwicklung von Fähigkeiten und Wissen, welche durch die Anwesenheit und die Einbeziehung eines Tieres gefördert und verstärkt werden. Das Therapietier innerhalb des pädagogischen Umfelds ist Gegenstand der Unterrichtsstunde, um entweder den Lernplan zu unterstützen oder um das Lernumfeld zu verbessern.“

Originalzitat:

„Animal Assisted Education (AAE) is the process of learning and training, specifically developing skills and knowledge that is being assisted and enhanced by the presence and use of an animal. The Visiting Animal in educational settings is either the subject of the lesson plan, to facilitate the learning plan or to enhance the environment for learning to take place.“

(Teal, 2020)

Haus Horizont:

Tel: 02041 7576 28

E-Mail: horizont@caritas-bottrop.de

Thomas Evers, Heimleitung

Tel: 02041 7576 11

E-Mail: Thomas.Evers@caritas-bottrop.de

Hannelore Gauger-Kühn, Stellvertretende Heimleitung

Tel: 02041 7576 16

E-Mail: hannelore.gauger-kuehn@caritas-bottrop.de

Inhaltsverzeichnis

1.	Rahmen des Betreuungsangebotes	3
1.1	Das Personalkonzept.....	3
1.2	Das pädagogische Konzept.....	4
2.	Gründe für eine Nichtaufnahme.....	4
3.	Tiergestützte Pädagogik in Form von Individualpädagogischen Maßnahmen ..	4
3.1	Tiergestützte Interventionen mit Haustieren	4
3.2	Tiergestützte Interventionen mit Nutztieren	5
3.3	Tiergestützte Interventionen mit Pferden	5
3.4	Heilpädagogisches Reiten	7
3.5	Erlebnispädagogik in der tiergestützten Therapie.....	7
4.	Entwicklungsdiagnostik, Erziehungsplanung, Hilfeplanung (§ 36 SGB VIII) ..	10
5.	Dauer der Tiergestützten Individualpädagogischen Maßnahme.....	10
6.	Qualifizierung der Mitarbeitenden	11
	Quellenverzeichnis:	11
	Anhang: Partizipation im Haus Horizont	12

1. Rahmen des Betreuungsangebotes

Das Betreuungsangebot sieht 9 Plätze vor, die gemischtgeschlechtlich belegt werden können. Es stehen entsprechende Einzelzimmer zur Verfügung. Aufgenommen werden Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 16 Jahren,

- die traumatisiert sind,
- die familiäre Belastungssituationen haben,
- die Störungen im Sozialverhalten haben,
- die Bindungs- und Kontaktstörungen haben,
- die Entwicklungsstörungen haben,
- die Lern- und Leistungsstörungen haben,
- die Emotionale Störungen haben,
- deren Eltern Suchterkrankt sind.

Für die pädagogische Betreuung in der tiergestützten Wohngruppe ist ein Personalschlüssel von 1:1,7 (5,3 VK) vorgesehen. Über die spezifischen Besonderheiten der tiergestützten Wohngruppe hinaus gilt die Leistungsbeschreibung für die Regelgruppe des Kinderdorfes. Die Gruppe ist koedukativ-integrativ ausgerichtet. Die Aufnahme von unbegleiteten minderjährigen Ausländern ist möglich. Bei der Aufnahme unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge, für die das Clearingverfahren (s. Anlage) noch nicht abgeschlossen ist besteht ein zusätzlicher Betreuungsbedarf im Umfang von 60 Fachleistungsstunden innerhalb der ersten drei Monate nach der Aufnahme.

Das Betreuungskonzept unterliegt der Betriebserlaubnispflicht nach § 45 SGB VIII. In soweit gelten auch die begleitenden Vorschriften für die Beschäftigung von Fachkräften. Rechtsgrundlagen des Angebots sind die §§ 27, 34, 35a, 36, 41, 42, 42a SGB VIII. Die §§ 42 und 42 a beziehen sich auf die Aufnahme von unbegleiteten minderjährigen Ausländern.

1.1 Das Personalkonzept

Die Zusammensetzung des Teams und die Kompetenz der Fachkräfte sind gekennzeichnet durch eine hohe Kommunikationsfähigkeit, Kooperationskompetenzen, Erfahrung in Arbeitskonzepten der Hilfen zur Erziehung und Krisenintervention sowie eine gute Vernetzung im Sozialraum und dank Kenntnis der örtlichen Bildungs- und Berufsbildungsangebote. Interkulturelle Kompetenz, einschlägige Kenntnisse im Umgang mit traumatisierten Flüchtlingen und den betreffenden Rechtsgebieten sind vorhanden.

Das Team arbeitet im Schicht- und Wechseldienst soll gemischtgeschlechtlich besetzt sein. Nach Möglichkeit werden Mitarbeitende mit Migrationserfahrung und mit Erfahrungen im tiergestützten- und/oder erlebnispädagogischen Bereich eingesetzt. Alle Mitarbeitenden werden in den für die Wohngruppe relevanten Bereichen weitergebildet.

Der Aufgabenstellung entsprechend wird das Team durch die Erziehungsleitung/Heimleitung geführt. Wöchentliche Teamsitzungen und die Möglichkeit 6 -8 Supervision zu buchen sichern die Handlungsfähigkeit.

Das pädagogische Handlungskonzept wird regelmäßig überprüft und weiterentwickelt. Hierzu wird mit dem Jugendamt eine Absprache zur Beteiligung geführt.

1.2 Das pädagogische Konzept

Die pädagogische Arbeit ist grundsätzlich gekennzeichnet durch eine Haltung des Respekts im Umgang miteinander, sowie durch das Prinzip der Partizipation. Die Arbeit orientiert sich an den Ressourcen, den Fertigkeiten und Kompetenzen der jungen Menschen und ist darauf ausgerichtet, Entwicklungsschritte zu fördern. Die konkrete Umsetzung berücksichtigt die Lebenslage der jungen Menschen und die Zusammenarbeit mit den Tieren als Medium.

Es gelten die Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren des Caritas-Kinderdorfes (Leistungsbeschreibung Anlage 5 Beteiligungsrechte und -möglichkeiten, Anlage 6 Kinderdorfparlament, Anlage 7 Beschwerdemanagement).

2. Gründe für eine Nichtaufnahme

Das Konzept ist nicht geeignet für junge Menschen

- mit psychiatrischen Erkrankungen, die aufgrund des Krankheitsbildes ein besonders intensives Betreuungssetting benötigen,
- mit einer massiven Suchtproblematik oder
- mit Allergien, die den Umgang mit Tieren erschweren.

3. Tiergestützte Pädagogik in Form von Individualpädagogischen Maßnahmen

Unter dem Begriff „Tiergestützte Pädagogik“ in Form von Individualpädagogischen Maßnahmen versteht man eine zielgerichtete Intervention, in der ein Tier, welches bestimmte Kriterien erfüllt, eine wichtige Aufgabe im Prozessverlauf einnimmt. Die tiergestützten pädagogischen und therapeutischen Maßnahmen werden von spezialisiertem Fachpersonal durchgeführt, das über besondere Erfahrungen und Weiterbildungen verfügt. Die Aufgabe der Pädagog*innen besteht darin, zu erkennen, welches Tier die jeweiligen Kinder und Jugendlichen anspricht und die gewünschte Veränderung bewirken kann. Welche Ziele mit den Interventionen verfolgt werden, soll jeweils individuell im Hilfeplan definiert werden.

3.1 Tiergestützte Interventionen mit Haustieren

Bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in einer Wohngruppe werden Hunde als Gruppenmitglieder und damit als Unterstützer und Freunde wahrgenommen. Sie können als Ersatz für zwischenmenschliche Beziehungen und Nähe agieren. Haustiere sind eine Sicherheitskonstante für Kinder und Jugendliche. Haustiere enttäuschen nicht und empfangen Menschen bedingungslos und ohne Vorurteile. Wenn die Bewohner*innen Entwicklungsbedarf in zwischenmenschlichen Beziehungen haben, bringt ihnen der Kontakt mit Hunden eine positive alternative Beziehung. Die enge Beziehung zum Hund erhöht auch das Lern- und Leistungsbedürfnis und wirkt sich daher positiv auf die schulischen Leistungen aus.

In der Gruppe ist ein ausgebildeter Therapiehund, der einem langjährigen Mitarbeitenden zugeordnet ist und bestimmte Kommandos lernt, die die Pädagogen abrufen können, um ein Kind oder Jugendlichen zu unterstützen: zum Beispiel einen Aufforderungskontakt (Hund tippt Kind mit der Schnauze oder Pfote an). Die Pädagogen können den Hund also gezielt in Einzelkontakten mit dem Bewohner*innen einsetzen, um einen Beziehungsaufbau zu gestalten und therapeutisch/pädagogisch mit dem Kind oder Jugendlichen zu arbeiten. So ermöglichen Hunde positive Sozialerfahrungen und -kontakte.

3.2 Tiergestützte Interventionen mit Nutztieren

Während das Haustier als Gruppenmitglied angesehen wird, werden Nutztiere zunächst eher als Objekt betrachtet. Mit den Kindern und Jugendlichen wird erarbeitet, welchen Nutzen diese Tiere (z.B. Wolle von den Schafen) und welche Bedürfnisse sie haben. Die Pflege der Tiere schafft Verantwortungsbewusstsein bei den Kindern und Jugendlichen. Die Selbstständigkeit wird gefördert und gefordert, indem man den Kindern und Jugendlichen Aufgaben überträgt. Diese Aufgaben werden individuell auf die Fähigkeiten der einzelnen Kinder und Jugendlichen abgestimmt. Nutztiere durch die Wohngruppe zu versorgen, fördert den Teamgedanken sowie die soziale Verantwortung. Jeder muss mitmachen und einbezogen werden, damit es funktioniert. So kann man den Kindern einzelne Tierpatenschaften oder Pflegetiere zuweisen, die sie an bestimmten Tagen, in Begleitung eines/r Pädagog*in, versorgen. Dabei müssen sich die Teilnehmenden gegenseitig unterstützen. Diese Erfahrungen sind nachhaltig und lassen die Kinder Erfolgserlebnisse spüren.

Der Einsatz eines Therapietieres bewirkt:

- Förderung des allgemeinen Wohlbefindens,
- Stressabbau,
- Förderung der Körper- und Sinneswahrnehmung,
- Entspannung und Senkung des Muskeltonus,
- Förderung der Reaktionsfähigkeit und Koordination,
- Förderung der Grob- und Feinmotorik,
- Emotionale Stabilisierung und Abbau von Ängsten,
- Anregung kognitiver Fähigkeiten,
- Steigerung der Aufmerksamkeit,
- Förderung der Lernmotivation,
- Sprachanregung,
- Aggressionsminderung,
- Förderung sozialer Kontakte,
- Förderung der Interaktion/Kommunikation,
- Förderung des Respekts vor Lebewesen, Rücksichtnahme, Einfühlungsvermögen und Verantwortungsgefühl.

3.3 Tiergestützte Interventionen mit Pferden

Pferde sind soziale Tiere, die in einer Herdenstruktur miteinander leben. Sie kommunizieren über Körpersprache, welche von den Kindern und Jugendlichen erlernt werden

muss. Pferde spiegeln das Verhalten und die Emotionen des Gegenübers. Diese Eigenschaft lässt sich gut in Einzelkontakten mit Kindern und Jugendlichen nutzen. Ruhige Kinder müssen aus sich heraus kommen, um das Pferd zu bewegen. Sie erleben Erfolge, wenn sie dadurch etwas mit einem so „imposanten“ Tier wie dem Pferd erreichen. Das Erleben der Selbstwirksamkeit wird gestärkt und sie werden selbstsicherer. Sehr impulsive und aktive Kinder bekommen ihr Verhalten direkt vom Pferd gespiegelt und erleben so, wie deren Verhalten auf Andere wirkt. Die Kinder können dann zusammen mit dem/der Pädagog*in Handlungsstrategien entwickeln, die auch in den Alltag übernommen werden können.

In der Arbeit mit den Kindern/Jugendlichen wirkt das Pferd als kognitiver Katalysator und es werden soziale und psychische Lernprozesse angeregt. Sie trainieren die Wahrnehmungs- und Kommunikationsfähigkeit. Übungen bei Therapeutischem Reiten sprechen den auditiven, visuellen und taktilen Bereich an. Die Motorik der Kinder wird gefördert durch:

- Gleichgewichtsschulungen,
- Verbesserung der Beweglichkeit und Geschicklichkeit,
- Lockerung/Entkrampfung durch den rhythmischen Bewegungsablauf des Pferdes,
- Koordination,
- Körperspannung.

Reittherapeutisches Angebot

Es soll den Kindern ein Reittherapeutisches Angebot ermöglicht werden, welches ganz individuell den Bedürfnissen angepasst werden kann. Die Entscheidung, ob dies im Einzel- oder in Gruppenprozess stattfinden soll, wird innerhalb der Erziehungsplanung festgelegt.

Rahmenbedingungen und Betreuungsform

Der Wohngruppe stehen vier Pferde zur Verfügung, die für das Longieren, Führen und Pflegen genutzt werden können. Von den vier Pferden stehen zwei für das reitpädagogische bzw. Reittherapeutische Angebot zur Verfügung. Das Angebot der Wohngruppe setzt immer eine fachliche Ausbildung der Tiere voraus, um die größte Sicherheit zu gewährleisten.

Die Tiere sind in einem Offenstall untergebracht, was den pädagogischen Mitarbeiter*innen erlaubt, auch bei schlechten Wetter mit den Tieren zu arbeiten. Der an der Wohngruppe anliegende Sandreitplatz und die Weiden ermöglichen den Pädagog*innen ein vielfältiges Angebot zu schaffen, und bieten den Tieren ausreichend Bewegungsfreiraum. Der direkt anliegende „Köllnische Wald“ bietet ein weitläufiges Reitwegesystem, das für Ausritte in die Natur genutzt werden kann. Die Versorgung der Tiere erfolgt durch die Haustechniker und im Rahmen der tiergestützten Arbeit durch die pädagogisch Mitarbeitenden und die Kinder und Jugendlichen.

Durch die Zusammenarbeit mit einem Islandpferdehof kann ein zusätzliches Reitangebot ermöglicht werden, um die Reitfähigkeiten weiter auszubauen.

Zweimal in der Woche findet zu festen Zeiten eine „Tierwiesen-AG“ statt, die mit der Wohngruppe und anderen interessierten Kindern des Kinderdorfes durchgeführt wird. Das Ziel der Tierwiesen-AG ist es, bei der Versorgung der Schafe, Ziegen und der

Pferde untereinander in Interaktion zu treten. Dabei sollen die Kinder und Jugendlichen das Erlernte an andere weitergeben.

Um eine adäquate, am Kind orientierte Förderung zu leisten, erfolgt über die tiergestützten Maßnahmen im Rahmen der Individualpädagogik ein Austausch mit den Bezugspädagog*innen.

3.4 Heilpädagogisches Reiten

Der Begriff heilpädagogisches Reiten beschreibt verschiedene Bereiche wie pädagogische, psychologische, psychotherapeutische, rehabilitative und sozio-integrative Angebote für Kinder und Jugendliche mit Hilfe des Pferdes. Die individuelle Förderung, wie eine positive Beeinflussung der Entwicklung des Befindens und des Verhaltens, steht im Vordergrund; der reiterliche Fortschritt kann zusätzlich motivieren. Bei den Interventionen wie dem Reiten wird der Mensch ganzheitlich angesprochen in den körperlichen, geistigen, sozialen und emotionalen Bereichen. Außerdem steigt durch die schrittweise Annäherung an große Ziele die Motivation zu einer enorm hohen Leistungsbereitschaft, die Kinder dazu veranlasst, ihre Ängste zu überwinden (Kaune, 1993).

Im qualifizierten heilpädagogischen Reiten spielt das Pferd eine bedeutende Rolle in der Dreiecksbeziehung Tier-Kind-Pädagoge. „Ohne die Beziehungsfähigkeit und Reflexionsmöglichkeiten des/der Pädagog*in bleibt der Kontakt des Klienten zum Pferd aber unspezifisch und ineffektiv.“ Vor allem das Gefühl des Bewegt-Werdens und Sich-Tragen-Lassens auf dem Rücken der Pferde und die oftmals engen Beziehungen zu Tier und Therapeut*in nehmen einen positiven Einfluss auf die individuelle Entfaltung und Überwindung der alltäglichen Schwierigkeiten. Der nahe Kontakt (körperlich und emotional) kann eine Vielzahl von grundlegenden Bedürfnissen stillen. Dies sind in erster Linie Bedürfnisse nach positiver Zuwendung, Wärme und Hautkontakt. Der Umgang mit dem gut ausgebildeten Pferd und das Reiten sind dazu geeignet, Urvertrauen zu bilden, welches besonders verhaltensauffällige Kinder oft nicht aufbauen oder erfahren konnten. Durch die Arbeit des/der Therapeut*in und das Heilpädagogische Reiten erfährt das Kind eine ressourcenorientierte Förderung seiner Persönlichkeitsentwicklung.

Zur Zielgruppe zählen lernbeeinträchtigte Kinder mit Komorbiditäten, sowie Kinder und Jugendliche, die Unterstützung in der motorischen Entwicklung und der Entwicklung eines angemessenen Körpergefühls benötigen. Eine weitere Zielgruppe von besonderer Bedeutung sind Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten, die durchschnittlich intelligent sind und oftmals nur durch ihr abweichendes Verhalten mit anderen in Konflikt geraten und Probleme im sozialen- emotionalen Bereich haben. Eine Bestätigung über positive Effekte gibt es besonders in der Altersgruppe zwischen dem 5. und dem 16. Lebensjahr, bei denen Veränderungen im Verhalten beobachtet werden konnten (Kröger, 2004).

3.5 Erlebnispädagogik in der tiergestützten Therapie

„Leben ist Lernen“ (Lorenz, 1990): Dieser Satz beinhaltet das, was Erlebnispädagogik ausmacht. Wir „leben“ jeden Moment unseres Daseins, aber natürlich beschreiben wir nicht alles auch als „Erleben“. Ein Geschehen wird zum Erlebnis, wenn es bewusst wahrgenommen und im Nachhinein reflektiert und erinnert wird. Dabei spielt es keine entscheidende Rolle, ob die Reflexion von außen angeleitet ist. Entscheidend ist, dass

die Begebenheit einen Eindruck hinterlässt, der sich aus dem Alltag abhebt und der zumindest kurzzeitig im Gedächtnis gespeichert bleibt.

So will die Erlebnispädagogik den Kindern und Jugendlichen Aktivitäten eröffnen, in denen sie durch ganzheitliche Erfahrungen und Herausforderungen individuell gefördert werden können.

„Über Jahrtausende hinweg waren Wälder, Bäche, Felder, Wiesen, Gärten und andere natürliche Flächen der ausschließliche außerhäusliche Lebensraum von Kindern. Dort spielten sie mit Naturmaterialien wie Erde, Wasser, Steinen und Stöcken, mit Hunden, Katzen und anderen Tieren. Die Kinder wuchsen somit weitgehend mit der Natur auf.“ (Textor, 2020).

Die Wohngruppe möchte den Kindern ermöglichen, sich in Wald und Natur frei zu entfalten, und dadurch das Interesse an Umgebung und Natur wecken. Ganzheitliche Erfahrungen sind relevant, um Gelerntes mit Erlebnissen zu verknüpfen, um die Kinder so möglichst nachhaltig in ihrer Entwicklung zu fördern. Das ganzheitliche Lernen lässt sich in zwei Bereiche unterteilen. Der erste Teil versucht während den Aktivitäten möglichst viele Sinne der Kinder anzusprechen. Multisensorisches Lernen ist nicht nur wichtig, um verschiedenen Lerntypen von Kindern zu erreichen, sondern auch um Erfahrungen und Gelerntes mit passenden Sinneserfahrungen zu verknüpfen (Wie riecht Erde? Wie fühlt sich gepflegtes Fell der Tiere an?). Der zweite Teil ist das „Lernen und Spielen mit Herz und Seele“ (Lieberts, 2000). Durch individuelle Angebote wird versucht, das Interesse der Kinder zu wecken, um sie so für Angebote der Wohngruppe zu begeistern. Hierzu gehört auch, Angebote partizipativ zu gestalten, um Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, sich einzubringen und an der Entwicklung von zukünftigen Projekten mitzuarbeiten. Durch Erfahrungen in der Natur werden nicht nur Sinne, sondern auch körperliche Fähigkeiten wie Fein-Grobmotorik und Psychomotorik entwickelt.

Im Rahmen des Arbeitsbereiches Tiergeschützte Therapie/Erlebnispädagogik kann die Wohngruppe folgende Möglichkeiten anbieten:

- Wanderungen/Wanderreiten,
- Klettern (Niedrigseilgarten),
- Holzarbeiten,
- Jahreszeitangepasste Arbeiten mit Naturmaterialien,
- erlebnispädagogische Spiele,
- Herstellung von Alltagsgegenständen aus Naturmaterialien,
- Gestaltung des Geländes,
- Herstellung von Möbeln wie z.B. Sitzmöglichkeiten,
- Naturkundliche Erklärungen der Umgebung,
- Herstellung und/oder Anwendung von Werkzeugen,
- festinstallierte Spielmöglichkeiten auf dem Gelände,
- Aufklärung über und Nutzung der natürlichen Waldressourcen,
- Erkundungen der näheren Umgebung (Wälder, Seen, Halden).

Durch eine naturnahe Erziehung und die Verwendung von Naturmaterialien, welche nicht für bestimmte Spielfunktionen geschaffen sind, werden die Kinder nicht nur in ihrem Bezug zur Umwelt, sondern vor allem auch in ihrer Kreativität gefördert.

Für die tiergestützte Therapie stehen dem Kinderdorf Tiere zur Verfügung: Hunde, Schafe, Ziegen und ausgebildete Therapiepferde. Die Arbeit mit den Tieren lässt sich in folgende Bereiche unterteilen:

- Begleitete Kontaktaufnahmen zu den Tieren,
- Versorgung der Tiere,
- Pflege der Tiere,
- Säuberung von Ställen und Tierwiesen/Weiden,
- angeleitete Reitübungen,
- Voltigieren,
- Aufklärung über die vorhandenen Tierrassen,
- Informationsvermittlung zur Tierhaltung und zum Tierschutz,
- individuelle Zielvereinbarungen,
- Auswertung der gemeinsamen Arbeit,
- ggf. Anpassung der Ziele.

Besonders durch die Angebote der tiergestützten Therapie werden Bindungen geschaffen, welche Kindern und Jugendlichen ermöglichen sollen, Erfahrungen mit Herz und Seele zu sammeln. In der Arbeit sollen die Kinder lernen, Empathie für die Tiere zu entwickeln und Verantwortung zu übernehmen.

Ein Schwerpunkt der Angebote ist es, Kinder und Jugendliche für die Themen Natur, Tiere und die eigene Umwelt zu sensibilisieren. Durch aktuelle Geschehnisse wie Klimawandel, großflächige Abholzungen von Wäldern und dem stetig steigenden Verbrauch von Naturressourcen fällt auf, dass es der Menschheit immer mehr an Respekt gegenüber der Natur und ihren Erzeugnissen mangelt. Da es keine schnelle Lösung für dieses Problem gibt, ist es wichtig, Kindern und Jugendlichen möglichst früh positive Erlebnisse mit der Natur zu ermöglichen. Dadurch wird dafür gesorgt, dass Kinder und Jugendliche nicht nur Verantwortung für sich, sondern auch für Tiere und ihre Umwelt übernehmen. In der Auseinandersetzung mit Umwelt und Natur können Kinder und Jugendliche lernen, sich selbst und ihr Umfeld detaillierter wahrzunehmen.

Neben individuellen Angeboten, die mindestens einmal im Monat für jedes Kind mit einem/r Pädagog*in gestaltet werden, bietet die Wohngruppe auch Arbeitsgemeinschaften wie die „Tierwiesen-AG“ an. Hier wird in Kleingruppen mit den Kindern erarbeitet, wie Tiere gepflegt werden, wie Ställe und Weiden artgerecht gestaltet werden und welche Nahrung für Tiere angemessen ist. Neben der Aufklärung über verschiedene Tierrassen wird hier auch Kontakt zu den Tieren aufgenommen, um bei den Kindern das Bewusstsein für andere Lebewesen zu wecken. In der Arbeitsgemeinschaft wird den Kindern und Jugendlichen auch ermöglicht, eigene Ideen und Verbesserungsvorschläge einfließen zu lassen. So wird ein strukturierter Rahmen vorgegeben, der durch Partizipation stetig erweitert oder angepasst werden kann. Die Kinder lernen so auch, sich in Gruppen einzubringen und aufeinander zu achten. Auch im Bereich des erlebnispädagogischen Arbeitsfeldes werden Aktivitäten in Kleingruppen vorgenommen.

Bei der Arbeit in Gruppen sind folgende Zielsetzungen festgelegt:

- Teamfähigkeit verbessern,
- aufeinander achten lernen,
- angemessenes Vertrauen in sich und andere entwickeln,
- im Wettkampf Regeln einhalten,
- verlieren lernen,
- Konfliktlösungsstrategien entwickeln und einüben.

Für die erlebnispädagogischen Angebote ist es wichtig, dass die Wohngruppe Rahmenbedingungen schafft, in denen die Kinder und Jugendlichen auch in herausfordernden Situationen das Gefühl von Begleitung und Sicherheit erleben. So ist es Aufgabe Situationen zu schaffen, die individuell auf die Fähigkeiten und Förderfelder der Kinder und Jugendlichen abgestimmt sind.

In der individuellen Arbeit werden folgende Zielsetzungen beachtet:

- Eigene Fähigkeiten entdecken und nutzen lernen,
- eigene Fähigkeiten benennen,
- Durchhaltevermögen entwickeln,
- Frustrationstoleranz erweitern,
- konstruktiv mit eigenen Ängsten umgehen,
- Problemlösungsstrategien entwickeln und einüben,
- Nutzung von eigenen oder äußeren Ressourcen,
- Selbstvertrauen aufbauen.

4. Entwicklungsdiagnostik, Erziehungsplanung, Hilfeplanung (§ 36 SGB VIII)

Ablauf der Hilfeplanung

Bei Anfrage des Jugendamtes werden die Voraussetzungen für eine Aufnahme in der Wohngruppe abgeklärt. Es wird ein Termin festgelegt, bei dem sich die Wohngruppe und der/die zukünftige Bewohner*in, Sorgeberechtigte und Jugendamtsmitarbeitende kennenlernen können. Bei Aufnahme werden alle nötigen Formalien geklärt. Diese sind zum Beispiel die Datenschutzerklärung des Kinderdorfes oder notwendige Unterschriften der Sorgeberechtigten zu Einverständniserklärungen.

Bei der Aufnahme wird geklärt, ob zusätzlichen Maßnahmen installiert werden müssen, um eine möglichst erfolgreiche Eingewöhnungszeit zu garantieren.

Das erste Hilfeplangespräch nach der Aufnahme erfolgt nach ca. 6 Wochen. Für die folgenden Hilfeplangespräche wird von der Wohngruppe eine Hilfeprozessbeschreibung erstellt. In den Hilfeplangesprächen erfolgt eine Überprüfung der vereinbarten Ziele; Bedarfe werden erfasst und Ziele ggf. neu formuliert.

Werden über den Regelgruppenbedarf hinaus individual pädagogische Maßnahmen (IPM) erforderlich, werden diese Stunden gesondert erfasst und ein Bericht über die geleistete Arbeit wird erstellt.

5. Dauer der Tiergestützten Individualpädagogischen Maßnahme

Jegliche zusätzlichen Angebote, die über die normale Leistungsvereinbarung hinausgehen, werden in Absprache mit den Jugendämtern individuell installiert und haben eine Mindestlaufzeit von 3 Monaten. In Absprache mit den Jugendämtern werden Ziele und Aufträge formuliert.

6. Qualifizierung der Mitarbeitenden

Das Team der Wohngruppe besteht aus pädagogischen Mitarbeitenden mit unterschiedlichen Aus- und Weiterbildungen, darunter u.a., systemische Beratung, tiergestützte Pädagogik/Therapie (EAG/FPI) oder Reittherapie (IPTH). Das Team wird Kinderdorfintern kontinuierlich begleitet durch Fachkräfte mit den Zusatzqualifikationen Familientherapie, Kinder- und Jugendlichkeitstherapie, Traumapädagogik, Supervision.

Quellenverzeichnis:

Europäische Akademie EAG/FPI gGmbH. (20.03.2020). *Europäische Akademie EAG/FPI*. Von <https://www.eag-fpi.com/methodenkompetenz/> abgerufen

Galuske, M. (2013). *Methoden der Sozialen Arbeit: Eine Einführung (Grundlagentexte Sozialpädagogik /Sozialarbeit)*. Weinheim: Beltz Juventa.

IPTH – INSTITUT FÜR PFERDEGESTÜTZTE THERAPIE. (15. 03 2020). *IPTH*. Von <https://www.ipth.de/weiterbildungen/ausbildung-reittherapie/> abgerufen

Kaune, W. (1993). *Das heilpädagogische Reiten und Voltigieren für Menschen mit geistiger Behinderung*. Warendorf: FN Verlag der deutschen reiterlichen Vereinigung GmbH.

Kröger, A. (2004). *Heilpädagogisches Reiten und Voltigieren*. München: Ernst Reinhardt Verlag.

Lieberts. (2000). *Das Schatzbuch ganzheitliches Lernens*. München.

Lorenz, K. (1990). *Leben ist Lernen*. München: Piper Verlag GmbH.

Schaumweber. (2009). *Tiergestützte Pädagogik in der stationären Jugendhilfe: Die Wirkung tiergestützter Interventionen bei verhaltensgestörten Jugendlichen in stationären Jugendhilfemaßnahmen*. Norderstedt: Books on Demand GmbH.

Seitz, R. (2003). *Lebensqualität durch Tiere: ein multimethodal fundiertes Implementierungsmodell zur Institutionalisierung von Tieren*. Trier: Diplomarbeit.

Strunz, I. (2011). *Pädagogik mit Tieren: Praxisfelder der tiergestützten Pädagogik*. Hohengehren: Schneider Hohengehren.

Teal, E. (23. 01 2020). *Barkinghills*. Von http://barkinghills.com/NCRC/what%20is.html#_ftn1 abgerufen

Textor, M. (20. 03 2020). *Kindergartenpädagogik*. Von <https://kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/bildungsbereiche-erziehungsfelder/naturwissenschaftliche-und-technische-bildung-umweltbildung/2314> abgerufen

Anhang

Partizipation im Haus Horizont

In der Wohngruppe „Haus Horizont“ des Caritas-Kinderdorfes gilt Partizipation als pädagogische Grundhaltung. Partizipative Bildung und Entwicklung geschehen im Umgang und in Beziehung mit anderen.

Die Kinder und Jugendlichen der Wohngruppe haben zum Teil im Verlauf ihrer Biografie kaum angemessene Teilhabe erfahren. Deshalb kann es vorkommen, dass sie diese erst einmal ablehnen oder mit der Handhabung überfordert sind. Es muss somit in der Gestaltung des Alltags sowie in der Beziehungsdynamik sehr kleinschrittig auf Erfahrungen der Mitwirksamkeit hingearbeitet werden. So merken Kinder und Jugendliche, dass ihre Motivation gefragt ist und dass ihr Handeln im Alltag positive Veränderungsmöglichkeiten bedingt. Durch diese positive Veränderung erleben sie auch selbst, dass sie stärker werden und Schutzfaktoren entwickeln können, welche sie in Bezug auf die Entwicklung ihrer Autonomie stärken können.

Die pädagogischen Mitarbeitenden beziehen die Kinder und Jugendlichen unter dem Partizipationsgedanken in Entscheidungsprozesse aktiv ein, sodass jede/r Einzelne sich als selbstwirksam erleben kann. Das Wesentliche ist, dass die Kinder und Jugendlichen nicht alleine gelassen werden, sondern die pädagogischen Mitarbeitenden ihnen unterstützend zur Seite stehen. Um Entscheidungsfreiräume und Mitbestimmungsmöglichkeiten einzuräumen, müssen die pädagogischen Mitarbeitenden eigene Entscheidungsmacht abgeben und gleichzeitig Verantwortung übernehmen, um die Rechte des Einzelnen und der Gruppe zu stärken. Hierbei müssen die pädagogischen Mitarbeitenden darauf achten, dass die Kinder und Jugendlichen nicht über- oder unterfordert werden.

Die Zielsetzung ist, dass die Kinder und Jugendlichen im Sinne der Partizipation Demokratie erleben, die für ihre Zukunft eine grundlegende Bedeutung hat und sie so in ein selbstständiges Leben begleitet werden. Die Förderung von Eigenverantwortung, Teilhabe, Mitspracherecht und Selbstständigkeit ist von zentraler Bedeutung. Beteiligungsprozesse bedürfen einer wertschätzenden Grundhaltung der pädagogischen

Mitarbeitenden. Hierbei bilden Wahrnehmung und Akzeptanz der gegebenen Stärken und Schwächen der Kinder und Jugendlichen den Schwerpunkt.

Dabei stehen folgende Ziele im Vordergrund:

- Kompetenzentwicklung jedes Einzelnen
 - Personale Kompetenz
 - Sozialkompetenz
 - Selbstkompetenz
 - Fachkompetenz
 - Wissen
 - Fertigkeiten
- Selbstständigkeit/Selbstorganisation
- Erlernen und Mitbestimmen von Alltags- und Freizeitgestaltung
- Erlernen von Eigenverantwortung
- Entwicklung von Mündigkeit
- Identitätsfindung/Persönlichkeitsentwicklung
- Sprache und Kommunikation
- Stärkung der Ressourcen
- Entwicklung von positiven Konfliktlösungsstrategien
- Unterstützung der Entwicklungsaufgaben
- Transparenz

Partizipation findet sich im Haus Horizont im Alltag wieder, sodass die Bewohner*innen befähigt werden, in verschiedenen Bereichen Verantwortung zu übernehmen und ihre Kompetenzen zu erweitern.

Die Kinder und Jugendlichen werden im Gruppenleben altersadäquat in Entscheidungsprozesse - beispielsweise die Gestaltung ihres Zimmers, des Speiseplans und der Freizeit - miteinbezogen. Innerhalb der festgelegten Gruppenstruktur haben sie die

Möglichkeit, Verantwortlichkeiten und Aufgaben zu übernehmen. Dies findet sich beispielsweise im „Ämterplan“ des Hauses wieder, da die Kinder und Jugendlichen hier die Verantwortung für ihren Dienst übernehmen. Auch bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten wie dem Kochen und dem Putzen werden die Kinder und Jugendlichen miteinbezogen, wodurch sie lebenspraktische Fähigkeiten erwerben und vertiefen können. Sie werden hierbei von den pädagogischen Mitarbeitenden unterstützt. Die Mitbestimmungsmodelle von Haus Horizont werden zusammen mit den Kindern und Jugendlichen regelmäßig evaluiert.

Regelmäßig finden gemeinsam geplante Gruppenaktivitäten statt, welche den Gruppenzusammenhalt und das Wir-Gefühl stärken. Die Kinder und Jugendlichen verfügen über die ihnen zustehenden Gelder wie Taschen- bzw. Bekleidungsgeld. Regelmäßige reflektierende Einzel- und Gruppengespräche bewirken Transparenz, sodass die Kinder und Jugendlichen über Prozesse informiert werden. Hier wird ihnen die Möglichkeit geboten, eigene Ideen oder mögliche Sorgen zu äußern. Dies fördert eine wertschätzende Haltung untereinander.

Monatlich tagt im Caritas-Kinderdorf das „Kinderdorfparlament“, welches die jungen Menschen befähigt, ihre Interessen im Kinderdorf zu vertreten und in einem Aushandlungsprozess mit der Gruppe verantwortlich gemeinsame Lösungen zu finden und so demokratische Handlungen zu entwickeln. Aus jeder Gruppe des Kinderdorfes werden jeweils zwei Vertreter*innen gewählt, welche die Interessen der jeweiligen Gruppen vertreten. Die Wahlen der Vertreter*innen finden jährlich statt. Zur Unterstützung der Vertreter*innen nimmt jeweils ein/e pädagogisch Mitarbeitende/r der Gruppen teil. Die Heimleitung des Caritas-Kinderdorfes nimmt ebenfalls am „Kinderdorfparlament“ teil.

Ein weiterer wesentlicher Bestandteil der partizipativen Arbeit im Haus Horizont ist das „Bewohnerteam“, welches eine positive Rahmenbedingung für die Beteiligungsmöglichkeit der Kinder und Jugendlichen der Gruppe bietet. Dies gibt den Bewohner*innen Raum für ihr Recht auf Äußerung von Meinungen und die Möglichkeit zur Mitwirkung innerhalb der Wohngruppe. Die Kinder und Jugendlichen lernen hier Entscheidungen für sich und für die Gruppe eigenverantwortlich und gemeinschaftlich aktiv und kooperativ zu treffen.

Literaturverzeichnis

Gartinger, S./ Janssen, R. (Hrsg.) (2014): Erzieherinnen + Erzieher. Pädagogische Beziehungen gestalten und mit Gruppen pädagogisch arbeiten. Band 2. Berlin: Cornelsen.

Dexheimer, A. (2012): Jugendhilfe, Februar 1/2012, 50. Jahrgang. Köln: Wolters Kluwer Deutschland GmbH.